

Hannes Scheucher - eine Spurensuche



Hannes mit seiner Mutter

Hannes Scheucher wurde am 7.5.1939 in Raning geboren, als Erstgeborener bekam er den Taufnamen Johann, genau wie sein Vater, der zu diesem Zeitpunkt 37 Jahre alt war. Seine Mutter, geborene Anna Maria Pitzl, war 27 und stammte aus Wiersdorf. Seine Eltern hatten 14 Monate zuvor geheiratet und besaßen ein Grundstück mit 4 1/2 Joch, Äcker und Wald. Der Vulgoname war Hinderbergmörtl.

Seine Großmutter väterlicherseits, die bei ihnen lebte, war bereits 72 und wird bis zu seinem 14. Lebensjahr eine wichtige Bezugsperson für ihn sein. Von ihr hat er den Umgang mit Pflanzen und der Natur gelernt und die tiefe Religiosität der Großmutter hat einen starken Eindruck bei dem Kind hinterlassen.

Hannes Scheucher wird das in seinen eigenen Aufzeichnungen so schildern:

„Als ich am 7.5.1939 am Abend in einem Bauernhaus in der Landgemeinde Raning bei Gnas in der Oststeiermark geboren wurde, war es Sonntag. Man sagte, ein Sonntagskind wird was Besonderes. Aber danach sah es nicht aus. Ein altes Holzhaus mit Strohdach, die Rauchküche mit Lehm Boden, eine Kammer wo die Hühner hausten, die Stubn und mein Geburtszimmer. Wir gehörten zu den Armen in der Umgebung. Ein kleiner Hof mit zwei Kühen, vier Schweine, Hühner und Hasen. Als ich geboren wurde, war Österreich schon Teil des deutschen Reiches und später begann der 2. Weltkrieg. Als ich 6 Jahre alt wurde, kam der Frieden. 1941 wurde mein Bruder Friedl geboren, 1946 mein Bruder Loisl. Mein Vater war in den ersten Kriegsjahren im Krieg, später war er zuhause. Es war auch deutsches Militär in unserem Hof einquartiert, die Pferde hatten sie an die Obstbäume gebunden. Die Soldaten waren sehr freundlich zu mir, sie setzten mich auf ihre Pferde. Dann kam die Kriegsfront immer näher und ich musste mit meiner Mutter und dem Bruder die Flucht ergreifen - zu unserem Onkel in Wiersdorf. Es war aufregend und dramatisch!

Sonst war die Kindheit sehr schön, wir wurden von der Großmutter erzogen, meine Mutter kümmerte sich nicht, sie hatte ja gar keine Zeit, sie mußte am Feld arbeiten. Und es kam die Zeit in die Volksschule zu gehen. Ich spürte, die Freiheit ist für immer vorbei. Ich wollte nicht gehen, ich sträubte mich, ich lief in eine andere Richtung, mein Vater musste mit einem Stock mir drohend, mich begleiten und der Lehrerin übergeben. Später ging ich alleine. Die Volksschule war für mich eine Qual, obwohl es schöne Seiten auch gab. Die Qual war, ich konnte nicht rechnen, ich konnte mir das 1x1 nicht merken.

Die schöne Seite in der Schule war, ich war der beste Zeichner. Als ich bereits in den höheren Klassen war, mußte ich in die 1. und 2. Klasse gehen um den Kindern auf der Tafel vorzuzeichnen.

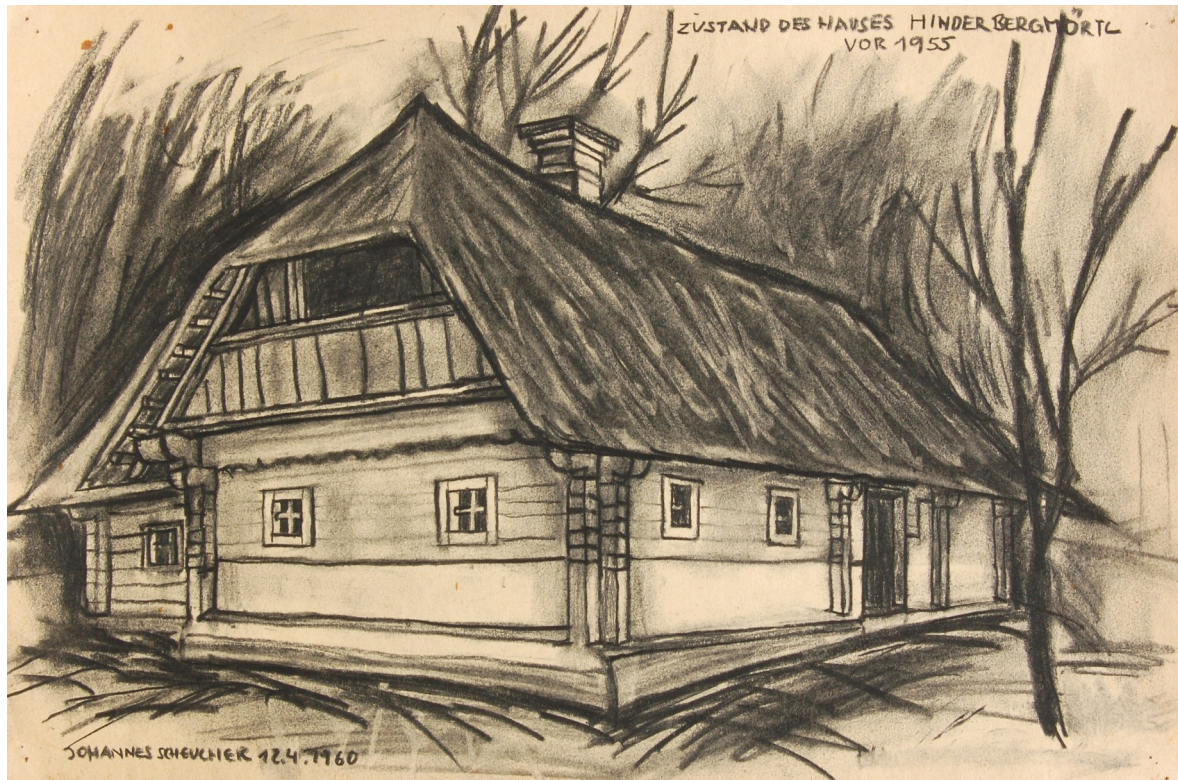
Mit neun Jahren wußte ich auch, dass ich nur Männer lieben werde. In der dritten Klasse war ein schöner Knabe, ich war ganz verliebt in ihn, ich konnte seine Freundschaft nie erringen. Er war reich - ich war arm.

Mit den Nachbarskindern spielte ich viel im Hof, im Wald und auf der Wiese. Am Bach bauten wir Wassermühlen. Sonst zeichnete und malte ich Heiligenbilder. Ich wurde sehr katholisch erzogen. Kirchgang am Sonntag war Pflicht. Die Religion begeisterte mich, besonders die katholischen Hochämter mit ihrem Prunk und Weihrauch. Von den Gottesdiensten nachhause gekommen, las ich meine eigene Messe. Später waren auch die Nachbarskinder dabei, wir machten Prozessionen und ich war ihr Priester.

Das ging so bis zum 14. Lebensjahr. Auch mussten wir Kinder am eigenen Bauernhof und bei den Nachbarn schon früh mitarbeiten. Wir trugen schwere Körbe Erdäpfel am Kopf, was bei mir zu einer Wirbelsäulenverkrümmung in der Halsgegend führte. Ich war ja ein überaus zartes Kind. Aus Vorsicht habe ich mich beim Raufen gegenüber Stärkeren zurück gehalten, das hielt ich immer so.

Bei den Nachbarn war in den Sommerferien ein Junge aus Graz zu Gast. Der kam immer zu uns drei Buben um mit uns zu spielen. Er war etwas älter als ich. Er spielte gut Ziehharmonika.

Er war es auch, der mit mir auf den Heuboden ging, wo wir uns nackt auszogen, ins Heu legten und uns umarmten. Das ist eine starke Erinnerung.“



Zustand des Hauses vor 1955 (mit Strohdach)



Haus Hinderbergmörtl 1960



Hof, Hinderbergmörtl 1960

Soweit seine eigene Schilderung, wie er sie in ein Heft eingetragen hat. Er hat auch immer wieder von dieser Zeit erzählt, vom tiefen Eindruck den die Pferde der Soldaten auf ihn gemacht haben, wenn er aus dem Fenster sah und direkt in den Pferdekopf blickte. Von den vielen Obstbäumen, und davon, dass sie im Sommer in der Hitze im Freien unter den Bäumen geschlafen haben, und dass ihr Haus auf der Winterleiten war, mit dem Vorteil im Winter etwas länger Schnee zu haben und länger rodeln zu können. Zeitlebens hatte Hannes jedoch Sehnsucht nach der Sonne. Er erzählte auch immer vom sonnigen Tag, an welchem verkündet wurde, dass der Krieg zu Ende sei - und welch unglaubliche Freude er als Kind darüber spürte.

Und natürlich nahm in den Erzählungen immer der erste Schultag einen breiten Raum ein. Über das Ende einer für ihn gespürt grenzenlosen Freiheit, wo er am eigenen Hof sein eigenes Reich hatte, seine Aufgaben am Hof zwar zu erfüllen hatte - aber sonst tun und lassen konnte, wozu er gerade Lust hatte. Und jetzt in der Schule einer Bewertung durch die Anderen ausgesetzt sein musste, als armer Hinderbergmörtl-Bub, der oft nur barfüßig unterwegs war.

Dabei hätte er sich ja gar nicht fürchten brauchen, war er doch zeitlebens immer wissbegierig, wenn es eine hervorzuhebende Eigenschaft von Hannes gab, dann war es eine große Neugierde nach allem, was seine Welt wissensmäßig bereichern konnte. Er sammelte von Beginn an Bücher, wenn er sich Geschenke wünschen und aussuchen konnte, dann waren es immer Bücher, am liebsten Bücher mit vielen Abbildungen, Kunstbücher und Kunstkataloge. Dazu verfügte er über ein ganz spezielles bildhaftes Gedächtnis, was immer er gesehen hat, bildlich aufgenommen hat, auf ihn wirkte und ihn beeindruckte, das hat er sich gemerkt. Ich bin immer wieder aufs Neue beeindruckt gewesen, wie er sich genau merken konnte, in welchem Buch welche Abbildung vorhanden ist, wenn er mit wenigen Handgriffen ein bestimmtes Buch aus seiner großen Bibliothek herausziehen konnte, um z.B. jemandem ein Bild daraus zu zeigen.

Auch vor dem Rechnen hätte er keine Angst haben müssen, lernte er doch praktisch früh mit eigenem Geld umzugehen, sei es durch Zuwendungen, die er bei gelebtem Brauchtum wie z.B. „Unschuldige Kinder“ bekam, oder das er sich verdiente, indem er am Schulweg, für jemanden in Gnas irgendetwas vom Bauernhof mitbrachte, wie z.B. Eier. Manchmal wurden zwar Süßigkeiten von den eingenommenen Schillingen gekauft, meist aber die Beträge in Heiligenbildchen investiert, mit denen er dann wiederum Tauschgeschäfte machte.

Er erzählte oft, wie beliebt seine Mutter bei den anderen Bauern war, sie war besonders flink und fleissig, eine gern gesehene und sehr beliebte Arbeitskraft, noch dazu immer guter Laune. Wenn sie zu Fuß unterwegs waren, z.B. zu den Verwandten nach Wiersdorf, wurde die Mutter immer wieder am Weg bei den Bauernhäusern wo sie vorbeikamen, zu einem Glas Most eingeladen. Dadurch wurde es oft spät und der Heimweg fand in der Finsternis statt. Auch davon hat er immer wieder erzählt, in der Finsternis durch einen Wald zu gehen, das war ihm ein Gräuel.

Im Alter von 14 war die Schulpflicht zuende, nun hieß es arbeiten, bei den Bauern und zuhause. Zuvor verbrachte er noch über eine Woche in Stift Seckau, gemeinsam mit Kindern aus ganz Österreich, er hatte einen Malpreis vom Kleinen Wiener Kirchenblatt gewonnen, der Wochenschrift für Katholische Kinder.

Die nächsten beiden Jahre verbrachte er mit den damals üblichen Arbeiten auf dem eigenen Bauernhof und bei Anderen, wobei er auch gerne zum Aufpassen der kleinen Kinder bei einer Nachbarsfamilie eingesetzt wurde. Er hat oft erzählt, dass er diese Gelegenheit gerne nutzte, um zu zeichnen. Wann immer es ging, zeichnete er. Zeichnen war immer eine Tätigkeit, die ihm Freude bereitete



1953, Hannes Scheucher mit Eltern, Brüdern und Großmutter

Hannes war nie der Mensch, der durch zielgerichtetes Netzwerken am Aufbau seiner eigenen Karriere arbeitete. Aber immer, wenn er durch ihm wohlgesonnene Seelen Hilfe bekommen hat, hat er diese dankbar angenommen.

Im Alter von 16 wurde durch Vermittlung - vermutlich des Religionslehrers - der Weg nach Graz in die Kunstgewerbeschule geebnet. Hannes verbrachte die nächsten vier Schuljahre im Schülerheim Josefinum in Graz und besuchte die Klasse Freskomalerei an der Bundesgewerbeschule am Ortweinplatz in Graz. In dieser Zeit, in der er allein in die fremde Welt nach Graz ging, wurde zuhause der Dachstuhl gebaut, bis dahin gab es nur ein Strohdach.

Um die ärmsten Schüler etwas zu unterstützen, wurde diesen von der Heimleitung in Graz angeboten, als Statisten im Theater aufzutreten. So trat Hannes im Alter von 18 Jahren als Statist in Shakespeares „Sommernachtstraum“ in den Kasematten in Graz auf, etwas, woran er sich immer gerne erinnerte.

Im Alter von 20 hat er dann die Aufnahmeprüfung an der Akademie der Bildenden Künste in Wien geschafft. Die Freunde, die Hannes in der Kunstgewerbeschule in Graz kennen- und schätzen lernte (Doris Lötsch, Wolfram Dachauer, Dieter Höfer) werden mit auf die Akademie nach Wien kommen, ihn das ganze Leben lang begleiten.

In der Zeit wo sie nicht beisammen sind, wie in den Ferien, werden sie sich Briefe schreiben, an die Adresse „Baptist von Hinderbergmörtl, Student der Feinen und Angewandten Künste“, Gnas, Raining, Oststeiermark, und die Briefe haben allein mit diesen Angaben ihren Empfänger erreicht! Über drei Jahre hindurch werden sie auch in Gnas zusammenkommen, bei sogenannten „Kaiserspielen“, kostümierte Feste, die bei Arras in Gnas stattfinden, wo sie sich königlich amüsieren.



Hannes hat in diesen Jahren die Glasfenster für die Kalvarienbergkirche in Gnas entworfen, an den Bildstöcken in Raning und Lichtenberg gearbeitet, in der Grabesdorfer Kapelle alte Figuren bemalt, am Bildstock Gnas Burgfried gewerkt, romanische Fresken in Pürgg kopiert, ist an der Kapelle in Sinabelkirchen tätig gewesen, hat in Trofaiach restauriert und eine Malerei in der Kirchen-Vorhalle ausgeführt.

1960, im Alter von 21 fuhr er nach München zum Eucharistischen Weltkongress, nahm an den Gottesdiensten teil, die ihn sehr bewegt haben, es gibt intensive Schilderungen davon in seinem Tagebuch. Im Jahr darauf fuhr er mit einem österreichischen Pilgerzug nach Rom, zu einer Generalaudienz bei Papst Johannes XXIII.

Im Alter von 25 unternimmt er mit Josef Fink und Karl Pauritsch eine gemeinsame Reise nach Frankreich. Karl Pauritsch ist bis zu seinem Tod Hannes größter Sammler, er sucht aus allen Malperioden mit sicherem Griff die Kostbarkeiten heraus, um sie zu erwerben. Hannes bleibt auch Josef Fink verbunden, er wird ein großes Leinenbild für die Primiz von Josef Fink malen.



Josef Fink, Kirche, Gnas 1966



Die beeindruckende Größe des Bildes ist hier ersichtlich



weiteres Leinenbild für eine Primizfeier im Freien

Im Alter zwischen 26 (dem Ende der Akademie) und 32 lebt Hannes teilweise in Wien, restauriert immer wieder mehrere Monate in Leoben und verbringt einige Zeit in Hamburg, muß erste Lebenskrisen dort bewältigen.

Im Jahr 1972, im Alter von 33, wagt er eine größere Veränderung. Er will nicht mehr restaurieren sondern ausschliesslich vom Verkauf der eigenen Bilder leben, lässt sich einen Schnurrbart wachsen, beginnt mit der Ölmalerei, ändert den Namen von Johannes auf Hannes und lernt im Juni 1973, im Alter von 34, seinen Lebensmenschen kennen. Hannes wird in sein Tagebuch schreiben „Wir sehen uns jeden Tag, es ist die schönste Zeit meines Lebens“

Hannes wird sich nun ganz seiner künstlerischen Laufbahn hingeben, seinen Hobbys und Interessen widmen, die Welt gemeinsam mit dem Partner bereisen und erobern.



Hannes Scheucher im Jahr 1973

Er begegnet Otto von Habsburg im Jahr 1975, war im darauf folgenden Jahr bei der Silberhochzeit von Otto von Habsburg in Mariazell dabei und unternahm im Jahr 1982 eine Busreise zum 90. Geburtstag von Kaiserin Zita in die Schweiz.

Der österreichische Schriftsteller Christoph Ransmayr hat in seinem Essay „Auszug aus dem Hause Österreich. Unterwegs zur letzten Kaiserin Europas“ diese Busfahrt geschildert, an der er als Recherchierender teilgenommen hat und sich selbst im Bericht als „Untertan“ bezeichnet.

Er schreibt: „Ein überaus freundlicher Maler namens Scheucher, ein Bürgerlicher, der auf einem der Polstersitze hoch über dem Untertan thronte, berichtete aus einem seiner früheren Leben. Er glaube an die Wiedergeburt. Er könne sich, manchmal sehr klar, manchmal nur schemenhaft, an das Renaissancegepränge am Hof Maximilians des Ersten erinnern, auch an Maria Theresia. Er habe da wie dort als Künstler gedient. Dann entrollte der Maler eine Lithographie, die er seiner Kaiserin als Geburtstagsgeschenk zugedacht hatte: Karl der Erste und Letzte als Märtyrer, als heiliger Sebastian an der Säule, durchbohrt von den Pfeilen einer grausamen Zeit“.

Im November desselben Jahres konnte die 90-jährige Kaiserin Zita nach 63-jährigem Exil in das Land zurückkehren, das sie 1919 verlassen hat und wieder im Stephansdom an einer Messe teilnehmen, welche von Kardinal König zelebriert wurde. Auch Hannes Scheucher war dabei!

1983 Beginn des Baus der Raninger Dorfkapelle in seiner Heimatgemeinde. Hannes liefert die Entwürfe für Altar, Leuchter, Bänke und die Kapellentür mit den vier Evangelistensymbolen, welche von Tischlermeister Hermann Hösch umgesetzt werden.

1984 wird das fertige Raninger Altarbild von Hannes Scheucher am 30. Mai in der Wiener Galerie Peithner-Lichtenfels ausgestellt und präsentiert und am 10. Juni 1984 erfolgt die Kapelleneinweihung in Raning.



Altarbild, 180 x 140 cm, Dorfkapelle Raning, 1984

Der Kaplan Gottfried Lammer schreibt an Hannes folgende Zeilen:

„Seit einem Jahr bin ich nun Kaplan in Gnas, meine erste Stelle als Seelsorger. Zu den Erfahrungen, die mir eine besondere Freude bereitet haben, zählt die Kapelle in Raining, an der Sie maßgeblich mitgestaltet haben.

Bei jedem Betreten dieser Kapelle bin ich mehr ergriffen. Ja, diese Kapelle besitzt wirklich einige Juwelen und Ihnen, lieber Herr Scheucher, sind sie zu verdanken. Die Tür mit den Evangelistensymbolen, der Altar als Thronwagen Gottes (Ezechiel-Vision), die maßgeblichen Gestalten des Altarbildes, die Farben, die Verbindung von Tradition und Moderne in der Darstellung, die Dynamik der Glaubensaussagen. Danke. Danke!“

Im gleichen Jahr gewinnt Hannes Scheucher den Graphikpreis „Musikland Österreich“ von der österreichischen Fremdenverkehrswerbung und im November folgt noch eine Ausstellung in der Sparkasse Gnas.

1986 wird Hannes zum Vizepräsidenten des BVÖ gewählt, dem Bundesverband bildender Künstler Österreichs, einer Interessenvertretung der Künstler. Durch die Tätigkeit beim BVÖ lernt er viele andere Künstler kennen - genauso wie nun andere Künstler wiederum ihn und sein Werk kennenlernen.

Im Jahr 1987 fliegt Hannes Scheucher auf Einladung des steirischen Landeshauptmanns Krainer gemeinsam mit 20 anderen Künstlern von Graz nach Kassel zur Dokumenta, es ist sein erster Flug.

Am 14. März 1989 stirbt Kaiserin Zita. Hannes bekommt sofort den Auftrag, eine Kopie der Kaiserin-Standarte (welche im Original nicht mehr vorhanden war), zu malen. Diese von Hannes gemalte Standarte wurde auf den Sarg gelegt und bedeckte während der ganzen Begräbniszeremonie den Sarg. Hannes Scheucher nahm beim Begräbnis am 1. April sowohl im Stephansdom als auch an der Zeremonie am Michaelerplatz vor der Kapuzinergruft teil.

1990 hat Hannes Scheucher eine große Ausstellung in der Neuen Galerie in Wien, mit Verkäufen an die Stadt Wien und auch an das Unterrichtsministerium.

1991 folgt eine große Ausstellung bei der Bundesländerversicherung und ein Auftrag für vier Ölbilder für das neue AKH in Wien. Es handelt sich dabei um großformatige, historische Porträts von vier Ärzten, die in der Medizingeschichte für eine große Weiterentwicklung der Medizin stehen.

Die nächsten Jahre folgen immer wieder Ausstellungsbeteiligungen und Ankaukspreise bei Graphikwettbewerben.

Ab dem Jahr 2000 konzentriert er sich auf die Herstellung von Katalogen zur Dokumentation seiner Werke, wird Mitglied im Kunstverein Baden, ändert zwischendurch seinen Malstil, er malt

nun großformatige geometrische Bilder und hat 2004 - anlässlich seines 65. Geburtstages - seine bisher größte Ausstellung, in Graz im Künstlerhaus, mit einem Querschnitt seines Schaffens aus den letzten 20 Jahren.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, die Eröffnungsrede hält Prof. Kurt Jungwirth, das Fernsehen berichtet. Bei der Eröffnung war reger Besuch, auch aus der Heimatgemeinde Raning!



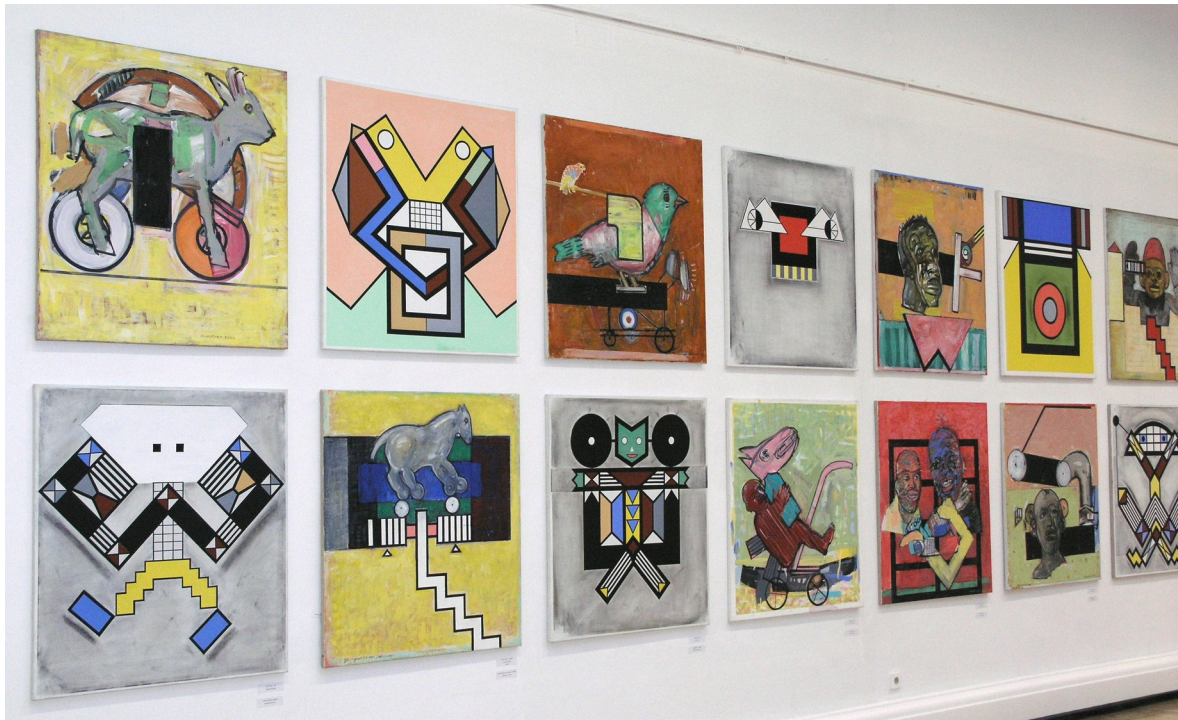
Hannes Scheucher mit seinem Sammler Karl Pauritsch (re.) und Wojtek Szaynowski



„Bildnis - Mythos - Zeichen“, Künstlerhaus Graz, 2004



„Bildnis - Mythos - Zeichen“, Künstlerhaus Graz, 2004

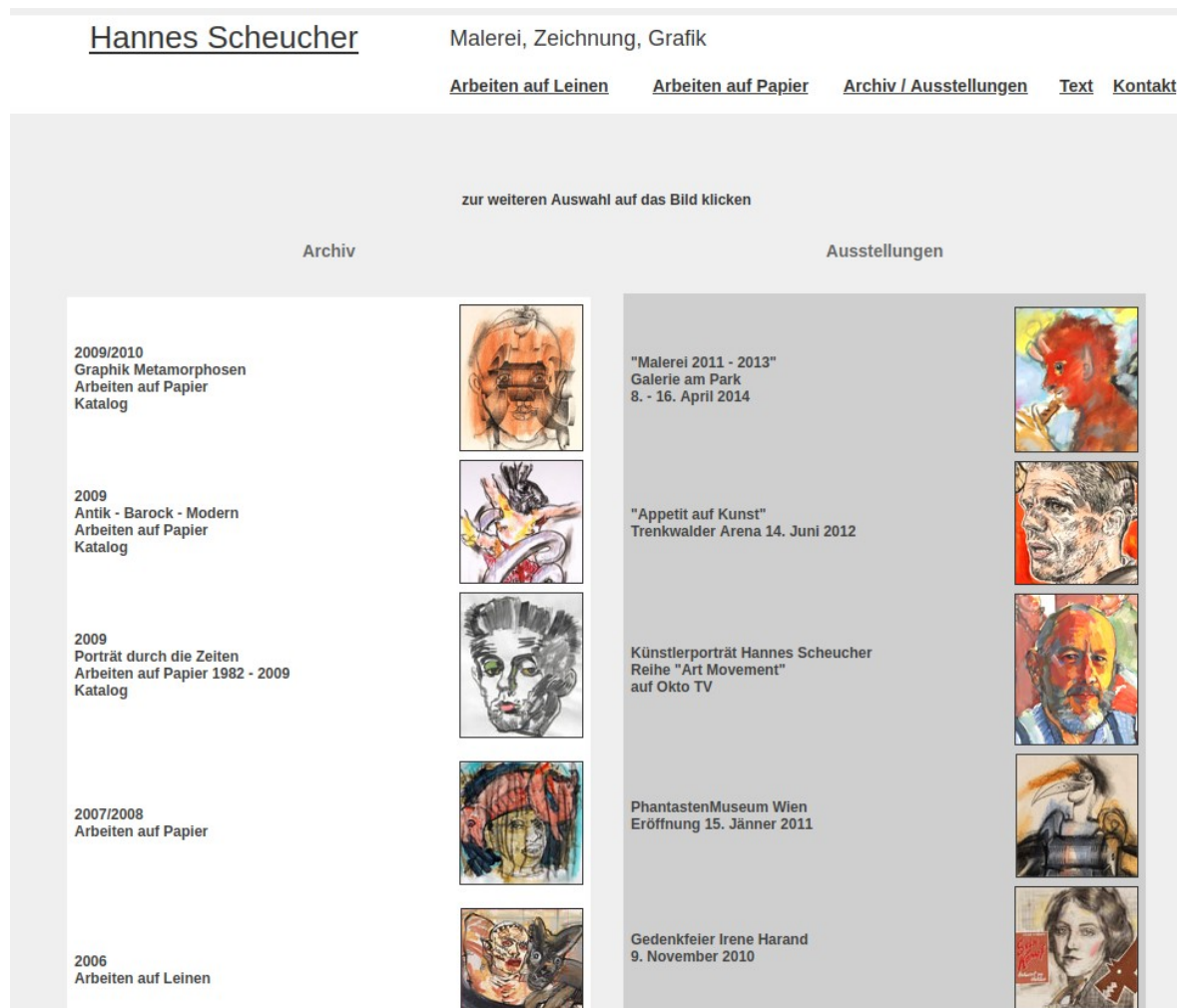


„Bildnis - Mythos - Zeichen“, Künstlerhaus Graz, 2004



Kunstverein Baden, Aktion im Rahmen des Projekts "Offener Kunstraum", 2007
(rechts im Bild macht Hannes bereits Werbung für seine neue Homepage)

Im Jahr 2007 entschliesst sich Hannes zu einer eigenen Homepage, ein arbeitsmässig nicht zu unterschätzendes Projekt. Als Webadresse entscheidet er sich für **www.scheucherart.at**. Diese eigene Homepage ist nun gleichzeitig Ansporn und Auftrag für weitere Ausstellungen, über die er dann auf seiner Homepage berichten kann - zusammen mit der Präsentation von seinen Werken. Übersichtlich gegliedert in Arbeiten auf Leinen, Arbeiten auf Papier, Archiv und Ausstellungen.



Im Jahr 2012 wird in der Reihe „Art Movement“ des lokalen Fernsehsenders Okto-TV ein 25-minütiges Porträt von Hannes Scheucher und seinen Arbeiten ausgestrahlt, inklusive einem Interview in seinem Atelier. Auch dieser Beitrag ist ab diesem Zeitpunkt auf seiner Homepage zu finden.

Der Künstler Hannes Scheucher hat den technischen Fortschritt immer für sich genutzt. Ganz besonders das Aufkommen der digitalen Fotografie. Er hat bis zum Schluß seine eigenen Arbeiten im Atelier selbst fotografiert, die Bilder freigestellt (= ausgeschnitten) und die

Tonwertkorrektur vorgenommen, dann als Fotografie ausarbeiten lassen und diese ausgearbeiteten Fotos mit den Originalwerken verglichen in Hinblick auf Farbabweichungen. Da war er sehr heikel, wenn etwas nicht gepasst hat, musste es nochmals fotografiert oder überarbeitet werden. Die Arbeiten mit Photoshop hat er alle selbständig durchgeführt.

Ab dem Jahr 2009 erschien jährlich ein Katalog, entweder einem Thema seiner Arbeiten gewidmet, wie „Porträt durch die Zeiten“, „Menschtierwelten“ oder jeweils einem Zeitabschnitt wie z.B. „Aufbruch 2014-2015“

Dazwischen arbeitete er immer wieder an großformatigen Porträts. In der Apostolischen Nuntiatur in Wien hängt sein Porträt von Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen als auch seine Porträts der Päpste Johannes Paul I. und Johannes Paul II., Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus.



Apostolische Nuntiatur in Wien, Galerie - Großer Salon, Scheucher: Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus
Bildquelle: Doppelseite aus dem Buch „Theresianumgasse 31. Die Apostolische Nuntiatur in Wien“

Eine große Aufregung kam dann angesichts seines 80. Geburtstages im Jahr 2019 auf ihn zu. Den 70. Geburtstag, zehn Jahre zuvor, hat er privat auf einer Reise nach Rom, in der Villa d'Este begangen, aber der 80. Geburtstag sollte ganz besonders gefeiert werden.

Es gelang ihm, direkt für den Tag seines 80. Geburtstags eine Ausstellungseröffnung zu organisieren, mit einem eigenen Katalog.

Der zahlreiche Besuch aus der Heimat, inklusive Bürgermeister Meixner aus Gnas, der Familie Hans und Margret Roth, der Besuch seiner eigenen kompletten Verwandtschaft lies ihm den Tag zu einem Fest werden.



7. Mai 2019, Galerie am Park, Wien, Vernissage + 80. Geburtstag von Hannes Scheucher

Im Herbst 2019 verbrachte er einen Urlaub in Meran, es gab dort auf Schloss Tirol zum 500. Todestag von Kaiser Maximilian die Ausstellung „Maximilianus. Die Kunst des Kaisers“. Diese Ausstellung musste Hannes natürlich unbedingt sehen.

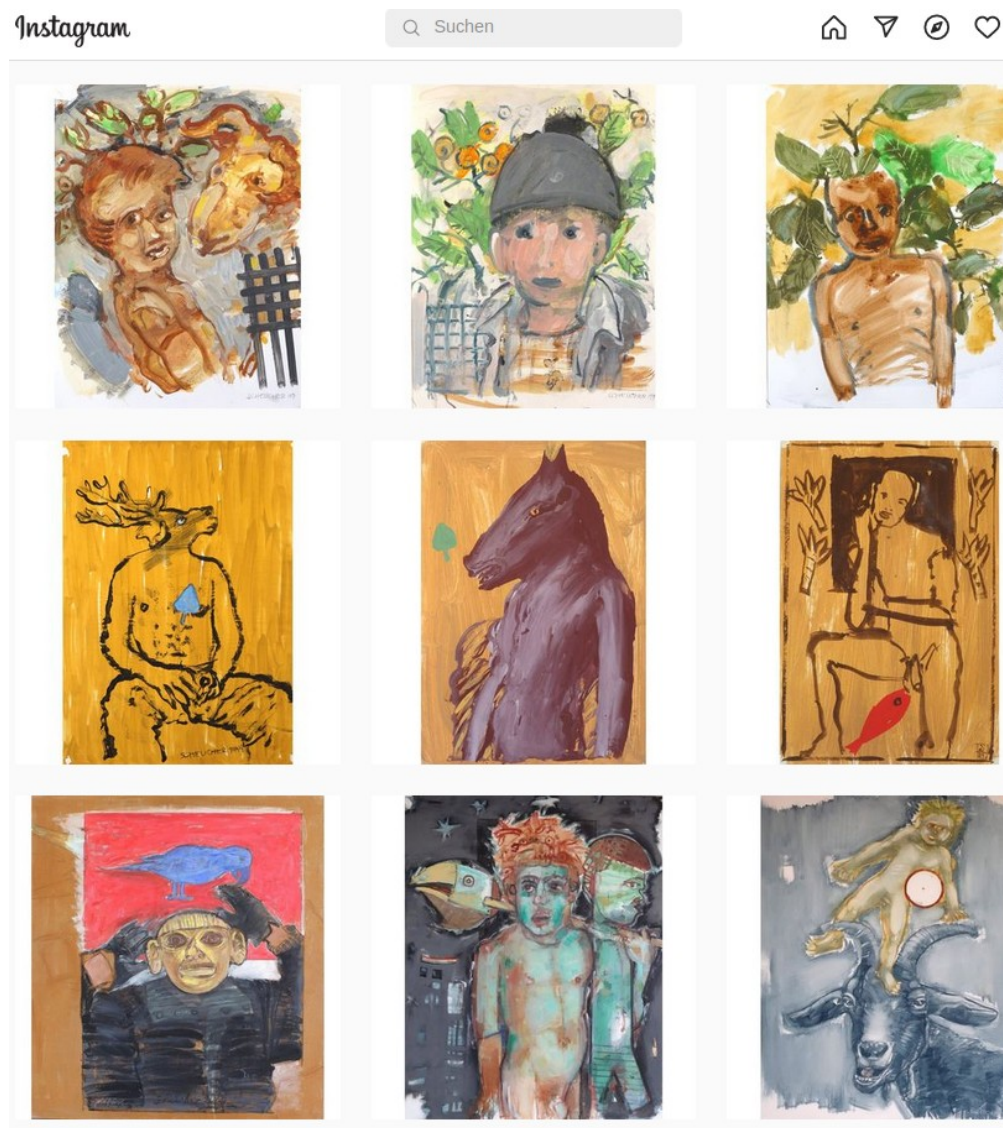


2019, Meran, in den Gärten von Schloss Trautmannsdorf - Hannes immer gut gelaunt

Als es darum ging, im Jänner 2020 die Bilder der Ausstellung zu seinem 80. Geburtstag auf seine Homepage zu stellen - entschied er sich einen neuen Anlauf zu nehmen, um viel tagesaktueller seine Bilder präsentieren zu können und in Austausch mit anderen Künstler zu treten.

Hannes entschied sich spontan einen Instagram - Account zu eröffnen, um von nun an dort seine Werke zu präsentieren.

Dies war seine Hauptbeschäftigung in den letzten beiden Jahren. Dazu gehörte auch, noch mehr von seinen Arbeiten zu fotografieren, um daraus eine Auswahl treffen zu können. Hannes hat in den Jahren 2020 und 2021 insgesamt 1.200 Bilder seiner Werke auf Instagram veröffentlicht, alle von ihm selbst ausgesucht und arrangiert, er konnte damit künstlerische Anerkennung durch andere Maler erfahren, eine Erfahrung, die ihn zutiefst berührte und erfreute. Es gab Telefonate und Video-Zooms mit anderen Künstlern, mit denen er teilweise auch Bilder ausgetauscht hat. Er hat ein eigenes Eck mit Werken fremder Künstler bei sich im Zimmer eingerichtet.





Beispiele (Ausschnitt) von seiner Instagram-Seite

Durch den Austausch mit anderen Künstlern kam es immer wieder zu einem neuen, kritischen Blick auf manche eigene Arbeiten, wo er sich nicht scheute, diese zu überarbeiten und auszubessern.

Hannes Scheucher ist bis zuletzt voll im künstlerischen Leben gestanden, welches viel zu abrupt am 5. Januar 2022 endete.



Ausflug am 1. Oktober 2021



Klosterneuburg anlässlich des jährlichen Besuchs der Schädelreliquie des heiligen Leopold, Nov. 2021
zur Erinnerung an die Adoption von Werner am 15. Nov. 1993



Hannes im Atelier, mit Ausschnitt seines Porträts von Papst Benedikt XVI., 2015



Hannes bei der Arbeit im Atelier, 2016



Hannes im Atelier 2018, Porträt Richard Wagner



Gartenpalais Liechtenstein, Wien, Juni 2021



Selbstporträt 2017, Oilstick auf Papier

Text + Bildmaterial, verfasst im Januar 2022, auf Grundlage der von Werner Scheucher gehaltenen Rede
beim Begräbnis von Hannes Scheucher am 18.1.2022